

Warum echte Kerle lesen sollten

Lesewochen

Am 23. April ist nicht nur der Welttag des Buches. An diesem Tag starten in Bad Kissingen die 3. Unterfränkischen Lesewochen.

Das Gespräch führte
CHRISTINE JESKE

Das Motto der 3. Unterfränkischen Lesewochen lautet „Mädchen UND Jungen“. Die Veranstaltungen in Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und Büchereien werden sich jedoch vor allem um die Leseförderung bei Jungen drehen. Sie sind im Gegensatz zu den Mädchen überwiegend Lesemuffel, sagt Professor Dr. Christine Garbe von der Uni Köln. „Lesen ist eine der Basiskompetenzen für den weiteren Erwerb von Wissen für einen erfolgreichen Bildungsweg und die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben“, betont Unterfrankens Regierungspräsident Paul Beinhofer, Schirmherr der Veranstaltung. Er wird am 23. April in Bad Kissingen die 3. Unterfränkischen Lesewochen eröffnen. Christine Garbe informiert anschließend in ihrem Vortrag darüber, wie Eltern, Erzieher, Lehrer Jungen (und Mädchen) systematisch im Erwerb von Lesekompetenzen und Lesemotivation fördern können. Ihr Vortrag lautet: „Echte Kerle lesen doch!“

FRAGE: Der Titel Ihres Vortrages „Echte Kerle lesen doch!“ hat ein Ausrufezeichen. Lesen Junge mittlerweile mehr als früher?

CHRISTINE GARBE: Untersuchungen ergaben, dass es einen positiven Trend bei den Grundschulern gibt. Ob dieses auch aktuell gilt, wird sich erst Ende des Jahres herausstellen, wenn die IGLU-Studie von 2011 ausgewertet ist. IGLU misst die Lesekompetenz am Ende der Grundschulzeit, also mit Viertklässlern. Ich interpretiere die vorliegenden Ergebnisse so, dass in den Grundschulen mehr und mit Erfolg geschlechtsspezifische Leseförderung stattfindet.

Wie sieht die Lesefreude bei älteren Jungen aus?

GARBE: Wenn wir uns die PISA-Studie anschauen, die unter anderem die Lesekompetenz von 15-Jährigen misst, dann muss ich leider sagen, dass es in dieser Altersgruppe keine nennenswerten Fortschritte gibt. Die erste PISA-Studie wurde 2000 erhoben, der zweite Durchlauf war 2009. In diesem Zeitraum hat sich das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen praktisch nicht verändert. Wir haben unter den ganz schwachen Lesern zwei Drittel Jungen und ein Drittel Mädchen. Wir haben in etwa das selbe Verhältnis bei der Frage, ob jemand in seiner Freizeit liest oder nicht. Nach wie vor gibt es also diesen großen Einbruch in der Lesemotivation und Lesepaxis bei den Jungen. Diese Entwicklung beginnt bereits ab dem zehnten Lebensjahr.

Warum lesen echte Kerle nicht?

GARBE: Dazu gibt es eine ganze Reihe von Theorien. Ich halte diese These für am plausibelsten: Lesen wird heutzutage von Frauen beigebracht. Dort, wo eine Lesesozialisation stattfindet, wird sie zuerst von Müttern getragen, danach, wenn es gut läuft, von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen. Wenn man sich anschaut, wer sich noch mit Büchern beschäftigt, dann sind das vor allem Buchhändlerinnen, Bibliothekarinnen, Lektorinnen und Autorinnen. Wir haben diesbezüglich einen deutlichen Trend zur Feminisierung. Wenn dann am Ende der Kindheit die Geschlechtsidentität wichtig wird und sich alles um die Frage dreht, ob ich ein Mädchen oder ein Junge bin, dann müssen sich Mädchen und Jungen auch als Mädchen und Jungen präsentieren. Lesen erscheint Jungen dann als unattraktiv: Das ist etwas, was - in ihren Augen - die Mädchen machen.



Und was machen die Jungs?

GARBE: Jungen wenden sich mehr den digitalen Medien zu, vor allem den Computerspielen. Dieses Terrain ist ohnehin stark männlich besetzt - weil es die Brüder, die Freunde, die Väter spielen - also, die gleichgeschlechtliche Peer-group. Daran orientieren sich Jungs, das ist ihre Alternative zum Lesen. Mädchen nutzen zwar auch die neuen Medientechnologien, aber sie bleiben dem Lesen treu, weil sie Lesen mit Frauen verbinden und es deshalb für sie interessant ist.

Um als Junge eine Leseratte zu werden, braucht es also auch die Väter, die vorlesen?

GARBE: Ich möchte es so sagen: Das gemeinsame Bilderbuchanschauen, das Vorlesen und das Geschichtenerzählen ist das wichtigste kulturelle Kapital, das wir Kindern beiderlei Geschlechts mitgeben können - selbst wenn es Mütter sind, die ihren Söhnen vor-

lesen. Natürlich fehlen die Männer. Entscheidend ist aber, die Jungen generell sehr früh an Bücher und Lesestoffe heranzuführen, nur dann haben sie später auch die Voraussetzung dafür, Lesen für sich entdecken und attraktiv finden zu können. Häufig ist es jedoch so, dass Jungen, aber auch Mädchen diese frühe Erfahrung fehlt - und dort, wo eine Lesesozialisation stattfindet, sie weitestgehend in weiblicher Hand ist. Mütter, Kindergärtnerinnen oder Lehrerinnen wählen aber in der Regel Bücher aus, die sie selbst gut finden; dummerweise sind das dann solche, die eher Mädchen ansprechen, also die eher psychologischen oder problemorientierten Geschichten.

Was interessiert dagegen echte Kerle?

GARBE: Das sind neben Comic-Romanen wie „Gregs Tagebuch“ vor allem Abenteuer-, Reise- und Fantasygeschichten. Sie alle folgen einem bestimmten Erzählmuster, der sogenannten „Reise des Helden“: ein Junge, der zum Helden heranreift, dazu in die Welt zieht und sich in vielen Abenteuern bewähren muss. Das waren früher die Geschichten von Karl May. Heute erleben Jungs diese Bewährungsproben im Computerspiel. Lesen müssen sie dazu nicht mehr. Hinzu kommt, dass ihnen in der Schule - von einigen Ausnahmen abgesehen - kein angemessener Lesestoff angeboten wird und Lesen kaum geübt wird. Deshalb mangelt es vor allem Jungen an Leseflüssigkeit und Lesekompetenz, weil sie auch in ihrer Freizeit nicht lesen.

Warum ist flüssiges Lesen so wichtig?

GARBE: Lesen ist die reichhaltigste Quelle für sprachliches Lernen, für die Ausdifferenzierung des Wortschatzes, für Sprachvermögen

und Ausdrucksfähigkeit. Lesen ist darüber hinaus ausschlaggebend für die geistige Entwicklung. Mit Lesen können wir unser Wissen viel stärker erweitern, als wenn wir bestimmte Themen beispielsweise bloß im Fernsehen anschauen. Lesen ist zudem, gerade in belletristischen Bereichen, ein ganz wichtiges Medium für die Persönlichkeitsbildung, ebenso für die Ausdifferenzierung von sozialen, emotionalen sowie moralischen Fähigkeiten. Lesen ist ein Motor für Fremdverstehen und Fantasie, denn wir können etwas aus einer anderen Perspektive erleben und die abstrakten Zeichen in eigene Bilder umsetzen. Das schult die Vorstellungskraft natürlich enorm.

Was ist die zentrale Botschaft Ihres Vortrages in Bad Kissingen?

GARBE: Wir müssen alle Kinder - Mädchen wie Jungen - auf ein solches Niveau von Lesekompetenz bringen, dass Lesen Spaß machen kann. Der Übergang vom Vorlesen zum Selbstlesen ist für Kinder Schwerarbeit. Deshalb ist es wichtig, sie dabei zu unterstützen. Wenn sie diese große Herausforderung geschafft haben, dann dürfen sie lesen, was ihnen gefällt. Kinder müssen die Chance haben zu entdecken, dass Lesen Freude macht. Erwachsene sollten, was die Lesestoffe anbelangt, tolerant sein und nicht auf ihren Vorlieben beharren.



Professor Dr. Christine Garbe hat seit 2010 den Lehrstuhl für Deutsche Literatur und ihre Didaktik mit Schwerpunkt Lese- und Mediensozialisation an der Universität Köln inne.

Kein Lesemuffel: Dieser Junge liest gerne. Damit zählt er zu den Ausnahmen. Meist sind die Mädchen begeisterte Leseratten.

FOTO: THINKSTOCK

Unterfränkische Lesewochen

In Bad Kissingen (Rossini-Saal / Arkadenbau) findet am 23. April ab 14.30 Uhr die Auftaktveranstaltung der 3. Unterfränkischen Lesewochen statt. Schirmherr ist Regierungspräsident Paul Beinhofer. Professor Christine Garbe (Uni Köln) hält den Eröffnungsvortrag: „Echte Kerle lesen doch! Wie wir Jungen (und Mädchen) systematisch im Erwerb von Lesekompetenzen und Lesemotivation fördern können“.

Zur Abschlussveranstaltung am 2. Mai spricht um 15 Uhr Professor Dr. Anita Schlicher (Uni Regensburg) in der Neubaukirche in Würzburg über „Neue Tendenzen der Lesedidaktik - Empirischer Forschungsstand - praktische Konsequenzen“.

Während der Lesewochen gibt es verschiedene Veranstaltungen in der Region; zum Beispiel einen Literaturwettbewerb für junge Schreiber mit Lesung zum Thema „Missverständnis“ (23. April, 19 Uhr, Roter Salon, Jack Steinberger-Gymnasium, Karlstadt). Bereits am heutigen Donnerstag, 19. April, informiert Dr. Margit Böck von der Uni Salzburg um 18 Uhr im Hörsaal 1 der Uni Würzburg am Wittelsbacher Platz über „Geschlechtssensible Förderung der Lesemotivation“. Am 24. April spricht der Medienexperte und Leiter des Büros für Kindermedien in der Bibliothek in Höchberg über „Kindheit 2.0 - Facebook, Killerspiele und Internetsucht“.

Weitere Infos der Regierung von Unterfranken zu den Lesewochen im Internet: www.regierung.unterfranken.bayern.de/unserer_aufgaben/5/2/18724/index.html

Comic-Roman für Kinder

Schelmischer Anti-Held



„Keine Panik“ heißt der sechste Band des witzigen Comic-Romans „Gregs Tagebuch“ von Jeff Kinney (ab 10, Baumhaus Verlag). Die Bewertung von Christine Garbe (Uni Köln): „Das originelle und leicht lesbare Buch ist sehr unterhaltsam und hat einen hohen Lachfaktor. Die Kombination von handschriftlichem Text und Strichmännchen-Comiczeichnungen ist originell und leicht zu lesen. Jungen können sich mit dem sympathischen, schelmischen Anti-Helden Greg identifizieren.“

Fantasy mit Katzen

Abwechslungsreich und leicht zu lesen



Zwölf Abenteuer der Clan-Katzen sind bereits erschienen. Für den zehnjährigen Niko aus Ochsenfurt erleben die „Warrior Cats“ (Beltz & Gelberg) des Autorenteames Erin Hunter „spannende Geschichten um Verrat, Tod und Freundschaft. Sie sind abwechslungsreich und leicht zu lesen“. Niko gefällt die Idee, dass Katzen die Hauptfiguren sind. In der neuesten Folge „Sonnenuntergang“ ist der junge Krieger Brombeerkrallen wütend. Er wäre gern der zweite Anführer des „DonnerClans“.

Deutsch-finnische Szenen

Missverständnisse und Situationskomik



Die deutsch-finnische Sommergeschichte für Kinder ab 8 Jahren von Salah Naoura: „Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums“ (Beltz & Gelberg) ist für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2012 nominiert.

Laut Jury schenkt der Autor „dem Leser einen Reigen von überzeugenden Familienszenen mit schrulligen, liebevoll gezeichneten Figuren. Mit Verve nutzt er Missverständnisse für große Situationskomik und schreibt dazu witzige Dialoge im kindlichen Ton und doch voller Lakonie.“

Empfehlung aus Volkach

Großvater und Enkel auf großer Reise



Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur in Volkach empfiehlt jeden Monat drei neue Bücher; aktuell für junge Leser ab 12 Jahren ist es das Jugendbuch „Outback“ von Phillip Gwynne (Sauerländer). Begründung der Jury: „Intelligent und sensibel wird vom Unterwegssein zweier Autofans erzählt, die aus Gegenwelten kommen. Der Hippie-Großvater und sein Enkel, der Musterschüler und Cellist, begeben sich auf eine 3000 Kilometer lange Reise ins Outback, die sie verändern wird.“

Über das Leben und den Tod

Der Junge und das Monster



Ebenfalls nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2012 ist das Kinderbuch „Sieben Minuten nach Mitternacht“ (ab 11, cbj). Autor Patrick Ness schreibt eine Idee seiner britischen Kollegin Siobhan Dowd weiter.

Sie starb im Alter von 47 Jahren an Krebs. Ness findet Worte für die große Furcht eines Jungen, dass seine Mutter sterben könnte. Am Ende erzählt Connor dem Monster seinen Albtraum. Eine sehr aufwühlende Geschichte über Schuldgefühle, Hoffnung, Verlustängste, über das Loslassen.